

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 20

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Filme der Neuen Nordisk

Eben sind die Ergänzungsblätter 1968 zum Katalog der Neuen Nordisk Zürich erschienen, die jeder, der in Jugendgruppen oder Schulen mit dem Film arbeitet, mit Spannung erwartete. Wir haben den Eindruck, dass dieses Jahr wohl manche Erwartungen beim Erscheinen der Blätter übertroffen wurden. Das Angebot auf dem Sektor der Spielfilme ist geradezu beachtlich. Aber auch einige Kurzfilme stellen Aquisitionen dar.

Die neuen Kurzspielfilme

Penny Whistle Boys, 14 Min., illustriert die Haltung und Vitalität von einigen jungen afrikanischen Musikanten (Flötisten und Gitarristen) in einer südafrikanischen Stadt. Ein filmisch schönes und interessantes Dokument aus einem umstrittenen Land. (Nur Musik).

Svadba (Hochzeit). Ein 21 minütiger russischer Film aus dem georgischen Filmstudio Tbilissi, der rein durch Bild, Musik und Geräusche die Liebe eines scheuen jungen Mannes zu einer Unbekannten schildert. Als der Zögernde sich endlich ein Herz fasst, seiner Angebeteten Blumen zu bringen, muss er erleben, dass sie ihm als Braut an der Seite eines anderen entgegenkommt. Er kann sich mit seinen Blumen gerade noch verbergen.

Muha (Die Fliege), 9 Min., ein Zeichentrickfilm, der in Oberhausen 1967 mit dem grossen Preis für den besten Trickfilm ausgezeichnet wurde. Die Besucher der Weltkirchenkonferenz in Uppsala hatten Gelegenheit, diesen Streifen zusammen mit den ebenfalls jugoslawischen Kurzfilm, «Die Mauer» und «Das Spiel», zu sehen.

Zum Inhalt: Ein Mensch wird von einem lästigen Insekt umsurrt. Es reizt ihn zur sinnlosen Wut und nach manchen, grotesk-unnützen Versuchen, scheint es ihm endlich zu gelingen, das Ekel zu zertreten. Doch schrecklich: wie er nach vollbrachter Tat den Schuh hebt, ist der Plagegeist neu da, in hundertfacher Vergrösserung. Er wächst und quält ihn neu, aber ungleich stärker. Das zuvor bloss peinliche Brummen ist zum lebensbedrohenden Alptraum geworden. Logischerweise hätte die Riesenfleie nun das Menschlein zerstampfen müssen, doch gleitet die grossartige Burleske ins Happy-End: Mensch und Fliege umarmen sich (Vgl. Notiz im EPD vom 17.7.68). Die interessante Aussage ist klar: Statt sich zu plagen und zu quälen, würde man sich besser vertragen.

Maschine, 11. Min. Dieses Gleichnis von Wolfgang Urchs zeigt einen Menschen, dessen Erfindergeist ständig grössere Maschinen entspringen, die ihn schliesslich verschlingen (Preis der Katholischen Filmarbeit Oberhausen 1967). Während dieser Film die mögliche Katastrophe des homo faber zeigt, bleibt im

Dompteur der wilden Pferde, 8 Min., ebenfalls ein jugoslawischer Zeichentrickfilm, das ganze Problem der Menschheitsentwicklung offen, oder der Ausgang wird sogar positiv gesehen: Ein Bezwinger wilder Pferde stösst auf ein Metallungeheuer, das alles zu vernichten droht. Der Dompteur findet schliesslich den richtigen Hebel, und das Metallpferd — Wunder der Technik — breitet gleich Ikaros seine Schwingen aus und trägt den Menschen sonnenwärts.

Diese Filme eignen sich vorzüglich, um das Problem Mensch und Technik, die technische Zukunft des Menschen usw. in Gruppen zu diskutieren.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch einmal auf zwei Filme im letztjährigen Verzeichnis hinweisen, nämlich Jan Lenica's «Die Nashörner» und Mingozzi's «Le Finestre».

Neue Spielfilme

Unter den 16 mm Spielfilmen steht für uns an erster Stelle Alexander Kluges

Abschied von gestern, der unseren Gruppen zum gründlichen Studieren und Erarbeiten nunmehr durch die Nordisk zur Verfügung steht. Wir halten diesen Film für die bedeutendste Aquisition der Nordisk.

King and Country (Für König und Vaterland), stellt die tragische Geschichte eines jungen Deserteurs im ersten Weltkrieg dar. Dieses Meisterwerk von Joseph Losey um den Soldaten Hamp wirft in glänzender filmischer Sprache Fragen auf, denen sich jede kirchliche Jugendgruppe immer wieder stellen sollte.

In die Zeit des letzten grossen Krieges führt uns Bernhard Wicki's *Die Brücke*, ein Drama, das nach unserer Erfahrung immer wieder eifrig diskutiert wird.

Ob *Wir Wunderkinder*, das bekannte Werk von Kurt Hoffmann, uns heute noch ebenso trifft und begeistert wie 1958, wird sich zeigen. Doch verdient auch dieser Streifen unsere Aufmerksamkeit.

A Taste of Honey (Bitterer Honig) von Tony Richardson wird als Zeugnis des menschlichen Hungers nach Verständnis und Liebe (in Cannes 1962 ausgezeichnet) für versiertere Filmkenner ein besonderes Ereignis darstellen.

Cacoyannis «Alexis Sorbas», des tschechischen Regisseurs Milos Forman «Die Liebe einer Blondine», Jean Vigo's «La guerre des boutons», Elias Kazan's «On the Waterfront» sind weitere beachtliche Filmtitel dieses Kataloges. Dass «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» schon bei den 16 mm Filmen auftaucht, dürfte manches Herz höher schlagen lassen. Dass die Filme meist nicht synchronisiert, sondern in der Originalsprache gesprochen und nur untertitelt sind, ist sehr angenehm und wertvoll, vor allem für all diejenigen, die mit der Originalsprache auch noch einen Hauch der fremden Kultur mitbekommen.

Wir empfinden es als einen Nachteil, dass der Katalog kein alphabetisches Registerblatt enthält, das jedes Jahr nachgeführt mitgeliefert würde. Auch ein Verzeichnis der Regisseure wäre von Nutzen.

200 Filme zur Erziehung durch den Film, mit dem Film, für den Film

Dieses vorzügliche Arbeitsmittel, auf das wir schon einmal in einem besonderen Artikel (Film und Radio Nr. 14, 1968) hingewiesen haben, sei hier noch einmal besonders empfohlen. Wir haben festgestellt, dass vielen Interessenten jener Artikel entgangen ist.

Franz Sommer hat in diesem Katalog eine Fülle von Material übersichtlich geordnet, um dem Lehrer oder Gruppenleiter eine praktische Hilfe an die Hand zu geben. Die thematische Gliederung und die Zusammenstellung von Vergleichsfilmen machen den Katalog auch wertvoll für alle diejenigen, die den Film nicht von der Form allein und für die Filmereziehung benötigen, sondern mehr vom Inhalt und Thema her sich mit filmischen Mitteln auseinandersetzen.

Katalog zum Preise von Fr. 7.— zu beziehen beim Schweizer Schul- und Volkskino, Erlachstrasse 32, 3012 Bern.

Wie sag ich's meinem K...?

Aus dem «Kinde» ist ein «Kunde» geworden: ein Konsument. Wer produziert, muss es in sein Verkaufsschema einplanen. Auch wer Filme produziert. — Und damit stellt sich automatisch die Frage: zu welchen Filmen sollen Kinder zugelassen werden? Eine Frage, die sogleich zur Zensurfrage wird und damit den Beigeschmack pädagogischer Verantwortlichkeit erhält.

Der Kanton Bern kennt die Altersgrenze von 18 Jahren, diesen magischen «Uebergang» von der Kinderwelt ins Reich der Erwachsenen, äusserlich belegt mit Schulaustritt und Konfirmation — einst noch besiegelt mit dem Tragen der ersten «langen» Hosen, mit der ersten «erlaubten» Zigarette und dem ersten, zuweilen noch unbeholfenen Aufstrich von Lippenrot... (wer würde glauben, dass derlei «veraltete Bräuche» vor einem knappen Jahrzehnt noch gepflegt wurden?). Daneben wird im Schaugewerbe was «schlimm» erscheint in Sonderfällen (oder wenn die Kasse Unterstützung braucht) den Erwachsenen vorbehalten, während ausgesuchte Harmlosigkeiten und nach «Jugendromanen» konzipierte Schlächtereien bereits zarteren Jahrgängen zugänglich sind. Wie immer man diesen Tatbestand (mit Polonius) auch nennen mag, so hat er doch «System». — Und gerade diese Systematik ist — wie jede äussere Systematik im Umgang mit Kunst und Kultur — seine Schwäche. Diese Schwäche soll am *Kontrastbeispiel «England»* sichtbar werden.

Hier gibt es eine staatliche Zensurstelle, die nicht nur Filme überhaupt von der Vorführung ausschliessen kann, sondern überdies jedem Werk eine Etikette betreffend Zulassung ausstellen muss. Sie unterscheidet dabei die drei Kategorien «U» (für jedermann, bis hinunter zum krähenden Säugling), «A» (für Erwachsene und Kinder in Begleitung von solchen) und «X» (nur für «Erwachsene» von 16 Jahren an). Dabei umfasst U hauptsächlich schnulzenhafte Prunkromantik und harmlose Unterhaltung entlang der Oberfläche, A schliesst das Hauptfeld der Krimis, Abenteuer- und Ambitionsfilme ein, und bei X fallen die Hüllen, ist das Spielgeschehen mit deutlichem Bezug auf das triebliche Innenleben konzentriert. — So einfach das auch aussehen mag, in Wirklichkeit ist die Lage verworrener. Denn diese Nomenklatur erlaubt es zum Beispiel, dass schon kleinste Höcklein an der erzieherischen Hand von Mum und Dad die Wundertaten von Freund 007 oder die Hekatomben in Dschingis-Khan und den so farbenfrohschau-erlichen Untergang des Römischen Reiches mit ehrlicher Gänsehaut begutachten können, während andererseits beispielsweise Godards Meisterwerk «Une femme mariée», mit dem X-Makel behaftet, sich an die vorstädtischen Pornographen-Kinos halten muss... wo dann das entsprechend eingestellte Publikum notwendigerweise enttäuscht wird. (Denn, soviel steht fest, in der hiesigen «Provinz» wird das Wort «Film-Kunst»

noch bedeutend kleiner geschrieben als etwa in Bern!) — doch zurück zu den Kindern: Diese Schablonisierung von Seiten der Zensur überbürdet die Verantwortung für den Kinobesuch in der Mehrzahl der Fälle den Eltern. Diese wiederum glauben sich durch das A-Zertifikat hinreichend ermächtigt, die Kleinen nach Bedarf mitzunehmen, und geben so der Zensur die Verantwortung zurück. Und dazwischen steht das Kind. — Und seine Lage will bedacht sein. Zweifellos: Presse, Reklame und Fernsehen kennen heute keine «Altersgrenze» mehr. In seinen frühesten Jahren gewöhnt der junge Mensch im täglichen Leben sich an die Realitäten der Welt, in die er hineinwächst. Warum also soll man ihm das filmische Abbild dieser seiner Welt versagen? Weil er «verdorben» werden könnte? Müsste da nicht mit gleichem Recht jede Wäschereklame zensuriert, jede Gerichts-Berichterstattung verboten werden? — Eigentlich schon. Aber mit Verboten ist auf «kulturellem» Gebiet noch keine Schlacht gewonnen worden. So muss denn an die Stelle des an sich destruktiven Verbotes die konstruktive Aufklärung treten: die Bildung. Die Heranbildung des Kindes zum bewusstenfähigen Gesellschaftspartner. Und das ist eine Bildung im Hinblick auf ein kritisches, persönliches Urteil. — So wie es in früherer Zeit einmal nötig wurde, zum täglichen Auskommen des Alphabetes und des Einmaleins' kundig zu sein, genau so ist es heute unumgänglich geworden, den künftigen Staatsbürger zu unterrichten in jenen «Fremdsprachen», mit denen er stündlich in Wort und Bild von allen Seiten einflussreich angesprochen wird! Aber diese Lehrbücher sind noch nicht geschrieben, diese Fächer stehen noch auf keinem Stundenplan. Noch lange nicht.

So «unrealistisch» die Berner Sechzehnjahresgrenze im Grunde erscheinen mag, so «gefährlich» sich dagegen weniger strikte Regelungen im Ausland ausnehmen — die einzige Instanz, die «es» unsern Kindern heute sagen kann — und es ihnen mit Nachdruck sagen sollte — scheint mir die Schule zu sein. Wohl sind da und dort bereits Ansätze zur Filmerziehung vorhanden (z.B. ganz respektable in der Stadt Bern), werden von besonders geschulten Spezialisten Vorträge gehalten und Diskussionen geleitet... aber der Film stellt bloss einen einzigen Aspekt in einem ungemein vielseitigeren «Kundendienst» des Alltags dar! Und hier wird die nähere Zukunft vielleicht schon eine völlige Umgestaltung verlangen. — Aber das müsste man eigentlich dem «K...ulturminister» sagen. HvG

Kommende Kurse und Tagungen

Filmkurse für Leiter der Elternschulung des Kantons Bern

Die Leiter der Elternschulung des Kantons Bern haben sich dazu entschlossen, einen Filmerziehungskurs in ihr Kursprogramm aufzunehmen. Das Ziel des Kurses besteht darin, die Eltern dazu auszurüsten, im Kreise der Familie mit ihren Kindern über den Film und Fernsehfilm reden zu können. Mit der Durchführung sind betraut worden die Herren Franz Sommer, pädagogischer Berater des Schweizer Schul- und Volkskinos Bern und Pfarrer Dolf Rindlisbacher, Filmbeauftragter der evang.-ref. Kirchen der deutschsprachigen Schweiz Bern. Das Programm sieht wie folgt aus:

- 23. und 30.10.68 *Filmische Mitteilungs- und Ausdrucksformen* mit Dias und Filmbeispiel (Pfr. D. Rindlisbacher)
- 6.11.68 *Der Film an der Unterstufe* — Besprechung eines Experimentes (Franz Sommer)
- 13.11.68 *Der Film an der Mittelstufe* — Auswertung eines Filmes mit Schülern (Franz Sommer)
- 20.11.68 *Der Film und wir* — Besprechung eines Spielfilmes mit Kursteilnehmern (Pfr. D. Rindlisbacher)
- 4.12.68 *Der Film an der Oberstufe* — Besprechung des Spielfilmes vom 20.11.68 mit Oberschülern (Franz Sommer)

Der Kurs wird im Schulhaus Hochfeld in Bern durchgeführt.

Filmmessen 1968 Der SABZ

Die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale führt wiederum zwei Filmmessen durch. Diese Veranstaltungen dienen dazu, den am 16 mm Film interessierten kulturellen Kreisen das neue Angebot in Ausschnitten vorzuführen. Solche Messen werden durchgeführt in

Bern, Samstag, 19. Oktober 1968 im *Coop-Studio*, Schwarzenburgstrasse 31, 10.00 und 14.30 Uhr (ganztägig).

Zürich, Samstag, 26. Oktober 1968 im Volkshaus 1. Stock, Helvetiaplatz, 10.00 und 14.30 Uhr (ganztägig).

Das Programm sieht unter anderem die Trickfilme «Die Flügel» und «Bleistift und Radiergummi» vor. Interessant dürfte auch der aus Wochenschau und Archivaufnahmen zusammengeschnittene Streifen «Das Leben Adolf Hitlers» werden.

Neben Kurzfilmen wie «Leidenschaft», «Unser Freund, das Atom», «Nacht der Ueberraschungen» werden Spielfilme wie «Lockender Lorbeer», «Ladykillers», «La Guerre des boutons» gezeigt.

Programme und Anmeldefomulare bei SABZ, Monbijoustrasse 61, 3000 Bern.

Schweizer Jugendfilm

Am 13. September 1968 hat der «Schweizer Jugendfilm» im Studio des Schul- und Volkskinos Bern seine Hauptversammlung unter der Leitung des Präsidenten Fürsprecher Paul Dübi, a. Schuldirektor, abgehalten.

Die Tätigkeit von Herrn Franz Sommer, dem ersten hauptamtlichen Filmpädagogen dieser Organisation, beginnt sich deutlich auszuwirken. Herr Sommer hat im Auftrage dieser Organisation neben einer Reihe von Publikationen Material für die Filmerziehung in den Schulen bearbeitet und bereitgestellt. Ausschnittfassungen, Diapositivreihen, samt ausführlichen Begleitheften, stehen zur Verfügung von den Filmen

«Ladri di biciclette», «Panzerkreuzer Potemkin», und in Vorbereitung ist die Herausgabe von gleichem Material über den Streifen «Romeo und Julia auf dem Dorfe». Hier geht es besonders um die Probleme, die die Verfilmung eines Buches — hier die Novelle von Gottfried Keller — mit sich bringt.

Im Anschluss an die Tagung wurde «Phoebe», ein kanadischer Problemfilm, über Befürchtungen und Erinnerungen eines Mädchens, das ein Kind erwartet, und der tschechische Film «Der Karpfen», eine weihnächtliche Geschichte um einen Knaben, vorgeführt.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Kennen wir die Wahrheit über Sowjetrussland?

FH. Wie sollte irgendjemand die Wahrheit über ein Land, dazu noch über ein so grosses, nicht kennen, heute im Zeitalter der «unteilbaren Welt»? Gibt es nicht Radio und Fernsehen, die uns augenblicklich über alles informieren, was anderswo vorgeht? Und dazu noch Zeitungen und staatliche Informationszentren, Pressestellen, Interviews und Pressekonferenzen, die uns alle die Möglichkeit geben wollen, raschestens über Zustände und Vorkommnisse in einem Land ins Bild zu geraten?

Wer so denkt, denkt in westlichen, freiheitlichen Begriffen, und es würde ihm gut tun, sich hinter den eisernen Vorhang zu begeben, am besten nach Moskau, um festzustellen, wie trotz aller dieser Einrichtungen und Techniken es fast unmöglich ist, ein wahres Bild des heutigen Russlands zu erhalten.

Gewiss lässt Moskau Reporter ins Land, sogar Fernsehreporter. Zwar können sie nur an bestimmten Orten wohnen, wo sie mit der einheimischen Bevölkerung möglichst wenig in Kontakt kommen. Aber sind sie denn nicht im Land, können ihre Augen gebrauchen, herumreisen, Bilder machen? Gewiss sind sie das, doch dürfen sie sich nur in einem Rayon von 40 Kilometern rund um Moskau bewegen, und zwar nicht überall. Es gibt auch in diesem engen Bezirk noch verbotene Gebiete. Um sich ausserhalb Moskawas zu begeben, muss jedesmal eine Spezialerlaubnis eingeholt werden, die man keineswegs gleich erhält, besonders nicht, wenn der Berichterstatter ausserhalb übernachten will. Dazu braucht er wiederum einen besonderen Stempel, dessen Beschaffung erneut mehrere Tage Zeit benötigt. Es ist also praktisch unmöglich, an irgendeinem besonderen Ereignis teilzunehmen, ein Unglück zu besichtigen usw.

Doch hat nicht Moskau selbst in vielen Fällen ein Interesse daran, Informationen ins Ausland gehen zu lassen? Gibt es nicht eine russische Pressestelle oder sonst etwas, das den Reportern wie in andern Staaten bei der Ausübung ihres Berufes hilft? Jawohl, das gibt es, die Presseabteilung im Aussenministerium. Doch ist ihre Hilfe gering. Besonders in politisch heissen Zeiten schweigt sie noch mehr als sonst. Regelmässige Pressekonferenzen werden nicht abgehalten, nur dann, wenn eine mehr oder weniger «feindliche» Botschaft (Deutschland, China, England, USA) eine solche organisiert und das Aussenministerium glaubt, eine Antwort erteilen zu müssen. Immerhin, die Abteilung ist da, und der fremde Reporter kann bei ihr sein Glück versuchen, um vielleicht Kontakte mit einer andern Behörde oder für ein Interview oder eine Besichtigung zu bekommen. Sie ist jedoch gleichzeitig Aufsichtsinstanz, welche dem Reporter genau vorschreibt, mit wem

er dabei zu verkehren hat, wen er vielleicht mitnehmen darf und wen nicht, ob er Bilder machen darf oder nicht usw.

Es ist deshalb leider so, dass er nur das über Ereignisse und Zustände ausserhalb Moskau erfährt, was ihm vielleicht der Zufall zuspießt, oder die offiziellen Sowjetquellen melden, das andere niemals. Seien es Gerichtsverhandlungen oder ein Erdbeben oder eine Ministerreise: er kann nur das bewerten, was ihm offiziell zur Weitergabe mitgeteilt wird.

Eine einzige schwache Möglichkeit zur selbständigen Information ergibt sich für einen hellhörigen und gedächtnisstarken Reporter aus der Lektüre der Zeitungen und Zeitschriften. Aus der Art der Aufmachung, des Schriftsatzes, der Betitelung, der Anordnung im Blatt und vor allem auch aus der Formulierung kann er auf Aenderungen oder neue Stellungnahmen in wichtigen Angelegenheiten schliessen — nicht zuletzt auch durch das Schweigen in der Presse. Man muss hier nicht nur zwischen den Zeilen lesen, sondern auch anhand früherer Veröffentlichungen Wechsel der Formulierungen oder der Aufmachung erkennen können. Dass man die gesamten Lehren von Marx und die Parteigeschichte in Einzelheiten stets präsent haben muss, versteht sich von selbst. Ist alles dies vorhanden, so vermag ein Reporter vielleicht einmal eine sonst unbegreifliche Nuss zu knacken oder eine Akzentverschiebung oder gar eine neue Tendenz zu erkennen. Doch ist dies selten, und die Ausbeute trotz einer Unsumme von Arbeit mager.

Richtig ist, dass die Zensur aufgehoben wurde. Doch hat dies praktisch keine Besserung der Lage erzeugt. Wichtige Dinge, vor allem die allerwichtigsten, werden wie schon immer geheimgehalten, ob aus Sicherheitsgründen oder nur gemäss bürokratischen Traditionen, ist nicht auszumachen. Das gilt sogar für neue Industriebauten, geschweige für Ankünfte oder Abreisen bekannter Persönlichkeiten, selbstverständlich für Sitzungen aller leitenden Gremien, auch der Partei usw. In den letzten Jahren hat sich die Lage wieder verschärft, während Chruschtschew eher etwas von einem Gemütsmenschen an sich hatte, der Sinn für menschliche Schwierigkeiten besass. Dagegen hat sich die Einstellung zum Bild verändert, sowohl zum Pressebild wie zum Fernsehen. Während früher an Photographieren nicht zu denken war, haben die Behörden jetzt erkannt, wie nützlich ihnen Bilder aus Russland im Ausland sein können — vorausgesetzt, dass sie bestimmen, was dieses zu sehen hat. Das heisst, auch hier wird versucht, die Photo- und Fernsehreporter in Sowjetpropagandisten zu verwandeln, was deren Aufgabe sehr schwierig macht. Sie